

Erläuterungen – eine kleine Liturgie-Mystagogie

EINLEITUNG

Beten ist Kontakt mit Gott.

Und Urlaub vom Tage.

Nicht, um aus der Welt zu fliehen,

sondern um sie immer wieder einmal

mit ein wenig Abstand zu betrachten:

das Erlebte sortieren und schauen, was kommt;

einen klaren Kopf bekommen und ein ruhiges Herz;

Gott loben und für das Wohl aller vor ihm eintreten.

Beten ist Besinnung auf das Wesentliche.

Jeden Tag unterbrechen Menschen die Zeit,

um sich Gott zuzuwenden:

am Morgen, am Mittag, am Abend, zur Nacht.

Durch den Lauf der Sonne

gibt die Schöpfung die Zeiten vor:

den Grundrhythmus unseres geistlichen Lebens.

Gemeinsam beten ist Liturgie, ist Gottesdienst.

Liturgie lebt von der wachsenden Vertrautheit

mit den Riten, Texten und Liedern.

In der Geborgenheit schon formulierter Sprache

findet der Mensch seine eigenen Worte

und trägt die Erfahrung von Generationen weiter:

Rituale geben Halt.

Gemeinschaft will zelebriert werden:

Manches machen alle gemeinsam.

Anderes kann am besten eine(r) für alle vorbeten.

Wer gerne singt, kantoriert und stimmt die Lieder an.

Vieles kann man auf Gruppe und aufteilen,

Frauen und Männer oder linke und rechte Seite ...

Was besser passt, wird manchmal spontan angesagt:

Es spielt eine Rolle, wer dabei ist.

Im Stundengebet wird die Einheit der Kirche real.

Gemeinsam in den Lobpreis Gottes einstimmen

und Fürsprache für die Welt halten,

das sind zentrale Lebensvollzüge der Kirche.

Durch die gegenseitige Anerkennung der Taufe

können wir im Stundengebet schon heute

gemeinsam Kirche, gemeinsam Leib Christi sein!

LITURGIE

Liturgie ist Gesang.

Menschen versammeln sich,
um ihre Stimme zu erheben –
bald gemeinsam, bald im Wechsel:
Wie Bälle werfen sie sich die Verse zu
und verschmelzen zum gemeinsamen Klang:
keine gleichgeschaltete, anonyme Masse,
sondern eine Gemeinschaft von Individuen.

Liturgie ist Spiel.

Liturgie ist Körpersprache:

im Sitzen den Psalmtext meditieren
oder das Wort Gottes hören;
zum Lobgesang und zum Gebet
aufrecht stehen vor Gott;
zu seiner Ehre das Haupt neigen –
mit Leib und Seele Haltung einnehmen:

Liturgie ist sinnlich.

PSALMODIE

Psalter, wach auf!

Die Psalmodie hat uns das Judentum geschenkt.
Sie ist einer der wertvollsten Schätze der Liturgie
und Meditation in den tiefen Schichten der Seele.
Das verbürgen hundert Generationen vor uns.
Alle Stimmungen des menschlichen Gemüts
finden in diesen Gesängen einen Ausdruck,
in den man noch heute einstimmen kann:

Weltliteratur zum Mitsingen!

Wie man den Psalmton liest, ist schnell erklärt:

1. Der meiste Text wird auf den Rezitationston gesungen.
2. Die Unterstreichung markiert keine Betonung, sondern die erste Silbe, die vom Rezitationston abweicht.
3. Mitten im Vers ist ein Innehalten üblich * um in Ruhe aus- und wieder einzusatmen. Der Vers- und Seitenwechsel hingegen schließt zügig und ohne Pause an.
4. Manchmal wird auch die erste Vershälfte unterteilt, / dann werden die unterpunkteten Silben auf die eingeklammerte Note im Psalmton gesungen.
5. Die ersten beiden Noten werden immer nur direkt nach der Antiphon gesungen.

Auf einfache Weise wird das Wort zum Klang.

LESUNG

Liturgie ist Hinhören.

Überall auf der Welt wird jeden Tag
aus der Heiligen Schrift vorgelesen.
Weil sie uns heute Impulse gibt.

Gott spricht uns an.

Stille ist kostbar

in einer Welt voller Lärm und Unrast.
Gemeinsames Schweigen schafft Raum
zur inneren Sammlung, zum privaten Gebet
oder zum Nachdenken über Gottes Wort
und das eigene Leben.

Aus der Ruhe kommt die Kraft.

LOBPREIS

Gottes Heilstaten provozieren Lobpreis.

Auf die Bibellesung antwortet die Gemeinde
daher mit einem Lobgesang:

Gott sei Dank.

Magnificat

Das Magnificat, der Lobgesang Mariens,

stammt aus der Kindheitsgeschichte des Lukas (Lk 1,46-55).

Das Geschenk ihres Kindes lässt sie jubeln über Gott,
der auf der Seite der Armen und Schwachen steht.

Abends in der Vesper macht sich die Kirche
seit ältester Zeit diese Worte des Evangeliums zu eigen,
um auf die Verkündigung zu antworten:

Unsere Seele preist die Taten des Herrn.

GEBET

Beten ist Privatsache.

Auch dann, wenn man es in Gemeinschaft tut.
Deshalb folgt auf die vorgetragene Anregung
immer eine kurze Stille für eigene Gedanken,
und dann die gemeinsame Bitte um Erhörung.

So flechten wir unsere Drähte nach oben ineinander.

Fürbitte heißt: wünschen, dass die Welt heil wird.

Und Gott bitten, dass er uns Menschen beisteht,
so wie viele es immer wieder erfahren haben.
Vor Gott füreinander und für den Rest der Welt eintreten,
für die Stärkung des Guten und die Überwindung allen Unheils,
und für jene Menschen, derer sonst niemand mehr gedenkt.

Bitten heißt: sich mitverantwortlich fühlen für alle.

SEGEN

"Der Herr segne Dich und behüte dich!"

Mit diesen Worten sollen die Israeliten,
soll das Volk Gottes gesegnet werden.

Dieser Zuspruch ist auch ein Auftrag,
selbst segensreich an anderen zu wirken:

"Du sollst ein Segen sein!"

Segen soll nachklingen und in den Alltag wirken.

Noch ein Lied und vielleicht ein wenig verweilen ...

So holen wir zum Ausklang tief Luft

und Schwung für unseren weiteren Weg.

Möge das gemeinsame Gebet uns begleiten!

Text: Achim Budde. © Ökumenisches Stundengebet e. V. (CC BY-NC-SA 4.0)